

## CREDIT SUISSE FÖRDERPREIS VIDEOKUNST 2014

### JURYBERICHT 2014

Im dritten Jahr seiner Durchführung hat der Wettbewerb die Anzahl der Anmeldungen gegenüber seinem Beginn verdoppelt: 56 Personen reichten ihre Bewerbung für den Credit Suisse Förderpreis Videokunst 2014 ein. Alle 56 Videos wurden schliesslich gesichtet, sechs schafften es auf die Shortlist der Jury, aus der ein Gewinner erkoren wurde. Trotz Zunahme des Interesses wurde die Qualität des Vorjahrs nicht ganz erreicht. Die Jury konnte sich daher relativ schnell auf eine Person einigen.

Dafür ist die Geschlechterverteilung in diesem Jahr ausgewogener, wenngleich immer noch die Künstlerinnen dominieren: Waren es letztes Jahr 25 Frauen zu 9 Männern, sind es diesmal 36 Frauen zu 20 Männern. 42 Personen stammen aus dem deutsch-, 14 aus dem französischsprachigen Raum, und trotz vielfältiger Bemühungen gab es leider keine Eingabe aus dem italienischsprachigen Raum. Studierende fast aller Fachhoch- oder Kunsthochschulen der Schweiz nahmen am Wettbewerb teil: ECAL (Lausanne), ECAV (Wallis), F+F Zürich, HEAD (Genf), HKB (Bern), HKG (Basel), HSLU (Luzern) und ZHdK (Zürich). Diesmal hatten sowohl die HSLU wie auch die ZHdK den höchsten Teilnehmeranteil mit je 15 Studierenden. Auch der Altersdurchschnitt ist aufschlussreich: War er letztes Jahr etwas höher, nämlich 27 Jahre, liegt er nun bei 25,9 Jahren. Der Preisträger gehört dabei eher zu den älteren Semestern, sein Geburtsjahr ist 1985. Er ist am CCC-Programm (Critical, Curatorial, Cybermedia) der HEAD (Genf) für den PhD-Studiengang eingeschrieben.

### Würdigung Preisträger

Einstimmig beschliesst die Jury des Credit Suisse Förderpreises Videokunst 2014, den nun zum dritten Mal ausgeschriebenen Preis an Nicolas Cilins' «Stalin's World» (2013, HD-Video, Farbe, Ton, 20 Min.) zu verleihen.

Das essayistische – wie der Künstler es selbst nennt – «documentary project» greift das aktuelle Thema der Vergangenheitsbewältigung in Osteuropa auf. Welches Verhältnis entwickelt man zur jüngsten Vergangenheit, wenn ihre Protagonisten zwar langsam aussterben, die Auswirkungen der Geschichte jedoch als Nostalgie und in Form von Denkmälern bis in die Gegenwart hinein spürbar sind? Das ist die grosse Leitfrage, die sein Video anhand eines privaten Vergnügungsparks verfolgt, in dem jedes Jahr Paraden Stalins parodiert aufgeführt werden. Betrieben wird der Park im Süden Litauens durch den Unternehmer Viliūmas Malinauskas, der die mittlerweile überzähligen Skulpturen aus der sowjetischen Besatzungszeit Litauens gesammelt hatte und inmitten eines Waldes wieder aufstellen liess. Die Skulpturen werden nun auf seinem Grundstück neben Zootieren präsentiert und vom Publikum besucht. Der Videokünstler nähert sich Malinauskas und seinem Park, ohne dem Charisma des Unternehmers zu erliegen und sich von ihm instrumentalisieren zu lassen. Stattdessen sucht er in seinen Bildern die Brüche und Doppeldeutigkeiten in der Inszenierung. Er beobachtet ohne zu urteilen und reiht so Anekdoten aneinander, die das Dilemma zwischen Fiktionalisierung und gleichzeitiger Kommerzialisierung von Geschichte sowie nostalgischer Sehnsucht nach einer Zeit, in der die Arbeitsplätze noch gesichert waren, stimmig aufzeigen.

**Jury 2014**

Dr. Kathleen Bühler (Vorsitz), Filmwissenschaftlerin, Kuratorin Kunstmuseum Bern,  
Vorstandsmitglied der Bernischen Stiftung für Fotografie, Film und Video

Mario Casanova, Kurator und Direktor des Centro d'Arte Contemporanea Ticino

Simon Lamunière, Künstler und unabhängiger Kurator

Ursula Palla, Videokünstlerin

Dr. André Rogger, Leiter Fachstelle Kunst und Sammlung Credit Suisse

Preisverleihung und Medienanlass: 27. Februar 2014